

22.8.2011

Bestens aufgelegtes Streicher-Ensemble brilliert im Ringenberger Schloss



Ein erleuchtender Auftritt: Das Ensemble des Kammermusikfestes Kloster Kamp wurde im Rittersaal für sein Konzert „Italienische Serenade“ mit lang anhaltendem Beifall belohnt.
(Foto: Michael Stukowski)

Hamminkeln-Ringenberg - Das musikalische Thema „Italien“ kommt auf Schloss Ringenberg gut an. Der Konzertabend „Italienische Serenade“ war am Samstagabend sogar ausverkauft. Bei dieser Gelegenheit konnten die Veranstalter gleich zwei Premieren feiern: Zum ersten Mal trat das Ensemble des Kammermusikfestes Kloster Kamp bei einem Ringenberger Schlosskonzert auf. Außerdem kam es zugleich mit dem Auftaktstück, Igor Strawinskis „Suite Italienne für Violine und Violoncello“, zu einer europäischen Uraufführung.

Dass die 120 Besucher im Rittersaal des Schlosses von dem „Erstling“ begeistert waren, bewies der lang anhaltende Applaus. Der wiederum kam nicht von ungefähr, denn Koh Gabriel Kameda (Violine) und der Cellist Alexander Hülshoff präsentierten sich schon bei der strahlenden „Introduzione“ bestens abgestimmt. Flüssig lösten sie sich in der Stimmführung ab und gaben delikate Klangdichte dieses Satzes wieder.

Darauf folgte eine eher getragene „Serenata“, die viel süße Melancholie verströmte. Vollblütig und temperamentvoll fiel die „Tarantella“ aus, die durch die vielen Intervallsprünge und expressiven Tremolos eine große Spannung aufbaute. Auch das Finale der „Suite Italienne“ zählte zu den Glanzlichtern dieses Konzertabends: Die unterschiedlichen Tonstärken des Minuetto setzten die beiden Musiker schön gegeneinander ab und steigerten die leicht dissonanten Reihen delikate ins Grandiose.

Nach Hugo Wolfs „Italienischer Serenade“, dem Streichquartett G-Dur op. 8, kam wieder ein russischer Komponist zu Gehör: Peter Tschaikowski hat sein „Streichsextett d-Moll, op. 70“ während einer Bahnreise geschrieben und es „Souvenir de Florence“ genannt.

Wie sehr sich der Komponist dabei von der südländischen Lebensfreude inspirieren ließ, verriet schon der erste Satz: Nach einem furiosen Auftakt folgten spannungsreiche Auf- und Abwärtsbewegungen, bei denen sich die Musiker in köstlichen Einsätzen abwechselten. Erst nach einem dissonant anmutenden Einwurf der ersten Geige (Kameda) wurden die Phrasen ruhiger und lieblicher.

Hauptstimmen, die sich mit Tutti-passagen ablösten, motivische Nachahmungen und die nahtlose Übernahme der Melodieführung zeichneten ebenfalls das „Adagio cantabile“ aus. Besonders die Episoden, die im Tutti gespielt wurden, hörten sich zuweilen an wie prächtige Volksmusik. Das „Allegretto moderato“ war sehr ausgewogen, erinnerte mit seiner blutvollen Stimmung aber eher an die slawische Seele.

Die schön temperierten Kontraste der Auftaktsätze tauchten im „Allegro vivace“ wieder auf und wurden von den Musikern virtuos zu einem fulminanten Schluss verdichtet. Das Konzert hatte eine Wärme, die glänzend zum sommerlichen Wetter passte.

VON MICHAEL STUKOWSKI